

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Das Korsett auf der Hygiene-Ausstellung

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

von der Mode ganz unabhängig schaffenden Kleiderkünstler ist diese »Pariser« Epoche der Antike und Renaissance ohne Frage höchst anregend und zielgebend, in gewissem Sinne auch materiell von großem Nutzen gewesen. — Nun stehen wir aber heute vor dem unvermeidlichen Umsturz in der Mode! Drohen auch noch nicht Krinoline und Schinkenärmel — allzu weit sind wir nicht davon. Als erste und höchst unangenehme Änderung wird in den Kreisen der für eine gesundheitsgemäße Kleidung Bestrebten die große Wichtigkeit des Korsetts für die neue Mode empfunden werden. Wenn auch das Korsett bisher durchaus nicht als abgeschafft galt, tatsächlich machte es doch das gradlinig geschnittene taillenlose Modekleid bei schlanken Frauen entbehrlich, und jedenfalls war man bemüht, Korsettlosigkeit vorzutäuschen. Jetzt aber, wo wieder eng an-



Abb. IV.  
Kleid von Emilie Hauß, Freiburg i. Br.  
Beschreibung, Rückansicht und Schnitt Seite IX,  
sowie Schnittmusterbogen Nr. 4, Fig. 19–27.

liegende Schnittformen (speziell für den Oberkörper) aufkommen, ist das Korsett für die modische Kleidung notwendig. Abgesehen von einigen allerdings mit tonangebenden Ateliers mit künstlerischen Neigungen (Paquin, Callot, Poiret, Lanvin) bringt die Pariser Couture zum nächsten Winter vorwiegend auf Figur gearbeitete Modelle, die sich die Moden von 1860 und 1880 vielfach zum Vorbilde nehmen. Wie wenig eine solche Mode im Bilde des letztüblichen Geschmacks liegt, der reiche Linien, monumentale Einfachheit, Wirkung des Stoffmaterials bevorzugte, ergibt sich aus dem Vergleich der damaligen mit den heutigen Modeformen. Hinzu kommt die geradezu überladen

zu nennende Garnierungswut der nächsten Saison. Hier meine ich nicht nur all die mannigfachen Erzeugnisse der Besatz- und Knopfindustrie, sondern vor allem das Anbringen zwecklos herunterhängender Stoffteile an den ungeeignetsten Stellen des Kleides, wie seitlich oder rückwärts in Form einer breiten Echarpe etc. Schaut man sich ein Pariser Modejournal an, wie z. B. die ultramoderne »L'Art et la Mode«, so kann man schon heute diese Auswüchse der kommenden Mode »bewundern«. Bei so einschneidenden Unterschieden, wie sie aller Voraussicht nach zwischen der Tagesmode und den Bestrebungen der Kleiderkünstler sich in Balde ergeben werden, ist für einen großen Teil der letzteren vielleicht eine schwere Zeit von neuem da, denn die große Menge der Frauen wird sich stets modisch, d. h. nach den letzten Modejournalen anziehen wollen. Inzwischen bereitet sich gerade in Frankreich eine lebhaft, aus Künstlerkreisen hervorgehende Bewegung gegen die Unnatur der Gegenwartsmode vor. Wir werden darüber in der nächsten Nummer berichten. E. B.-Berlin.

**Das Korsett auf der Hygiene-Ausstellung.** Der »Korsettspezialist« erließ im November 1910 einen Aufruf an die Korsettindustriellen zur Beteiligung an der Hygieneausstellung in Dresden, damit jedermann zur Einsicht komme, daß das Korsett »vermöge der Vollkommenheit seiner heutigen Form geradezu in hygienischer Beziehung unentbehrlich für den Frauenkörper und seine Organe ist; unerläßlich für die Gesundheit der Frau«. Tatsächlich haben auch zwei oder drei Korsettfirmen ihre Erzeugnisse ausgestellt, mit dem bekannten minimalen kreisrunden Taillenumfang, dem bewußten »Elan«, den langen Stäben und dem kräftigen Blanschett. Uns hätten sie kaum einen größeren Gefallen erweisen können, denn wenn nun angesichts der Wandtafeln von Dr. Thiersch, welche die Einwirkung des Korsetts auf die Weichteile des Körpers und auf sein Knochengestüt veranschaulichen, mitunter behauptet wird: »so schnürt sich doch kein Mensch mehr!« so brauchen wir nur auf die eleganten Korsetts hinweisend zu fragen: »für wen sind diese denn angefertigt?« — Man kann es ja der Korsettindustrie nicht verdenken, wenn sie aus Selbsterhaltungstrieb mit allen Mitteln gegen unsere Bewegung ankämpft; in wohlverstandenen Geschäftsinteresse sollte sie sich aber lieber auch mit der Anfertigung vernünftiger Leibchen befassen, und sich damit ein neues aussichtsreiches Absatzgebiet eröffnen, da das bisherige zurückgeht. Als Kuriosum sei erwähnt, daß sich bei der Jägerwäsche zwei wollene Korsetts befinden, ferner in der ethnographischen Abteilung ein Korsett aus Eisenringelchen und Straußeneierschalen (bei manchen Völkerstämmen schnürt sich übrigens nicht die Frau, sondern der Mann). Interessant ist es, den Spuren von Schnürrichtungen in der Vorzeit nachzugehen. Liebt schon der Pfahlbauer an der Pfahlbauerin sezessionistisch überschlank Formen des Oberkörpers, oder entsprangen diese nur seinem zeichnerischen Unvermögen? Aus einer weit höher entwickelten, wenn auch noch halbbarbarischen Kultur, nämlich aus den Frühzeiten Kretas haben wir Idole der Schlangengöttin zu Knossos, von ausgeprägtestem Korsetttypus.\* Ganz anders in Griechenland. Bei den, durch planmäßige Gesundheitspflege zu vollkommener Harmonie entwickelten Körpern ge-

\* Vergl. »Aus der Rumpelkammer der Mode«, Nr. 5, 1910 der Zeitschrift. (Anm. d. Schrift.)



Abb. V. Kostüm entworfen von Doris Kiesewetter-Berlin. Beschreibung, Rückansicht und Schnitt Seite IX und Schnittmusterbogen Nr. 3, Fig. 12-16.

nügt schon ein schmales Band, fest umgelegt, um den edlen Fluß der Linien zu unterbrechen, während weder ein breiter Bund störend wirkt, noch das schmale Band, wenn es kreuzweis über die Schultern geführt wird. Höchst verderblich wirken die breiten Brustbinden, die im 5. Jahrhundert aufkamen, die Brust hochhalten sollen, aber ihre Form ganz zerstören, wie ein prachtvoller Mamortorso deutlich veranschaulicht. Später in der Zeit des Verfalls treten Tournüren und Hüftpolsterungen auf; eine kleine rheinische Bronze zeigt eine panzerartige Hülle die von den Hüften bis unter die Achseln reicht. Diese bleibt für das ganze Mittelalter charakteristisch; aus dem 16. Jahrhundert ist uns ein schmiedeeisernes Korsett erhalten geblieben, aus den geschmackvollsten Arabesken zusammengesetzt, und aus der Rokokozeit mehrere

recht leistungsfähige trichterförmige Korsetts, denen jedermann das Prädikat »Marterinstrument« willig zuerkennt. Dabei ist ihr Taillenumfang immerhin noch größer als der wirklich moderner »hygienisch einwandfreier« Korsetts. Anna Kühn, Dresden.

**Kritische Betrachtungen über unsere Kleider.** Bei manchen Entwürfen aus den Reihen unserer so tüchtigen und leistungsfähigen Werkstätten für künstlerische Kleidung fällt auf, daß sie etwas nicht genügend berücksichtigt, das ist der Stil des Stoffes. Jeder Stoff hat seine Eigenart, die nur auf eine Weise besonders gut zur Wirkung kommt und auf diese muß bei der Verarbeitung mehr acht gegeben werden. Wenn z. B. ein Voile-Überkleid, das seiner Natur nach einen weichen Faltenwurf und demgemäß auch nach dem Hals zu eine leichtere Garnierung, etwa Spitzen oder leichten Seidenbesatz verlangt, mit zwei Klappen wie ein englisches Kostüm gearbeitet ist, so entspricht das nicht der Eigenart des Stoffes\*. Eben- sowenig kann ein in Prinzeßform gearbeitetes, ganz glatt anliegendes Kleid aus weicher Seite angenehm wirken, weil die Seide im Faltenwurf viel schöner zur Geltung kommt, und wenn es auch nur eine leichte Drapierung über die Brust ist. Für anliegende Machart sind dagegen Samt und Tuch hervorragend geeignet. Darum wirken auch bei den übertrieben engen Modekleidern die ganz anliegenden Seidefutterale noch viel unästhetischer, als die aus englischen Stoffen, weil deren glatte Verarbeitung ihrem Charakter entspricht. Ferner sollte noch mehr beachtet werden, daß in die Kleidung keine Linie eingeführt wird, die dem Körper direkt zuwider läuft, das ist besonders die unschöne Querteilung durch eine gerade Linie, in welcher Höhe sie auch angebracht sei. Vor allem unnatürlich ist sie, wenn sie mit Außerachtlassung des Armansatzes quer von der Brust weg über die Schulter verläuft, also die Linie des Armes direkt schneidet. Der Körper, der mit seinen Rundungen und Biegungen überhaupt keine gerade Linie aufweist, sollte auch nicht durch eine Gerade unter der Brust geschnitten werden. Es ist jeder Figur vorteilhafter, wenn der Rockansatz an die Taille vom Rücken aus geschweift verläuft, hinten höher, vorne niedriger. Die einzig notwendige Gerade, die durch den Rocksaum entsteht, wird durch die Faltenverschiebung gemildert. Ebenso ist es auch mit dem Halsausschnitt. Der ganz »viereckige« wirkt bei den meisten Frauen nicht so gut, als ein etwas schräg nach der Mitte zulaufender auf den Achseln weiterer Ausschnitt, weil dieser die größere Achselbreite gegen die Taille, die schmaler wirken soll, betont. In ähnlicher Weise wirken Besätze und Garnierungen. Gerade Stickereien oder Borten quer über der Brust machen direkt den Eindruck von Bedrückung und Behinderung der Atmung, wenn dies auch in Wirklichkeit nicht der Fall ist. Ebenso wie man die weibliche Figur nicht durch unnatürliche Linien beeinträchtigen soll, sollte man aber auch nicht durch die Form des Kleides, Schlitz oder Stickerei die Büste besonders hervorheben. Es kann das gerade so indezent wirken, wie ein hochschnürendes Korsett. Auch Träger, die in ihrer Form an Büstenhalter erinnern, sind zu verwerfen. Es gibt in dieser Art noch manches zu beachten, was zur »Verbesserung« geeignet wäre an der »verbesserten Kleidung«.



Abb. VI. Kleid von Gertrud Warkus-Breslau. Beschreib. u. Rückansicht Seite VII.

J. H., München. etwas harten Fäden dem Körper nicht gut an, wenn er eingekraust ist. Diese Machart kann demnach nur für sehr schlanke Frauen in Betracht kommen. D. Schriftl.

\* Über die Verarbeitung von Voile sind wir nicht der Meinung der Einsenderin. Dieser Stoff legt sich wegen seiner festgedrehten